

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1813

3.2.1813 (Nr. 34)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 34.

Mittwoch, den 3. Febr.

1813.

Rheinische Bundes-Staaten.

Am 31. d. sind der Marschall Herzog von Elchingen und der Herzog von Abrantes nebst mehreren Generälen und andern Stabsoffizierern, von der Armee kommend, durch Frankfurt nach Paris gereist. Tags vorher war der Herzog von Treviso zu Frankfurt angekommen. — Ebenda selbst trafen am 1. d. ein Bataillon der Pariser-Garde, ein Bataillon vom 40. und ein Bataillon vom 103. Linien-Regiment, dann ein Marschbataillon ein. Bereits am 30. Jan. waren zu Frankfurt das 6. leichte, das 59. und 69. Linieninfanterieregiment eingetroffen.

Am 1. d. empfing der von der Prinzessin Paul von Württemberg am 24. v. M. geborne Prinz die heilige Taufe; beide königl. Majestäten, welche durch Unpäßlichkeit verhindert waren, dieser feierlichen Handlung anzuwohnen, hatten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin aufgetragen, zugleich Ihre Stellen dabei zu vertreten. Der neugeborne Prinz erhielt die Namen: Friderich August Eberhard.

In der Nacht zwischen dem 20. und 21. Jan. gegen 12 Uhr starb zu Weimar in seinem 81. Jahre, nach einer kurzen Krankheit, Christoph Martin Wieland. Der regierende Herzog befahl, daß dem ehrwürdigen Greis, der einst sein Lehrer gewesen war, auch im Tode noch die angemessenste Auszeichnung werden sollte. Die Hülle des Verstorbenen wurde auf des Herzogs Anordnung in dem Saale des herzoglichen Palats feierlich ausgestellt. Seine Ruhestätte hatte der Verstorbene längst sich neben seiner im J. 1799 gestorbenen Gattin auf dem ihm ehemals zugehörigen Gut Dörmansstädt bereitet.

Hr. Joel Barlow, nordamerikanischer Gesandter am franz. Hofe (bemerkte der östreich. Beobachter) welcher sich im Laufe dieses Sommers zu dem Herzoge von Vassano nach Wilna begeben hatte, kann unmöglich, wie öffentliche Blätter melden, durch Stuttgart nach Frankreich

passirt seyn (S. No. 16), da derselbe, zuverlässigen Berichten zufolge, auf der Rückreise von Wilna unweit Kraukau gestorben ist. Man wird ihn mit seinem Neffen, gleiches Namens, der ihn als Legationssekretär begleitete, verwechselt haben.

Frankreich.

Am 28. Jan. um Mittag hielten Sr. Maj. Musterung über verschiedene Kohorten des ersten Heerbanns. Diese Truppen hatten eine sehr gute Haltung. Sie zogen vor Sr. Maj. vorbei unter dem Zuruf: es lebe der Kaiser! Die Musterung dauerte bis 2 Uhr.

Um 2 Uhr hielten Sr. Maj. einen Ministerialrath, um um 4 Uhr ein anderes Konseil. — Die Kaiserin machte zwischen 1 und 2 Uhr eine Promenade auf der Terrasse der Tuilerien.

Am 28. Jan. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 75 Fr.

Großbritannien.

Fortsetzung der Erklärung des Prinzen Regenten vom 9. Jan. „Obgleich die auf solche Art beigebrachte Urkunde nicht jene allgemeine und unbedingte Zurücknahme der Dekrete von Berlin und Mailand war, welche Großbritannien foderte und zu fodern das Recht hatte, und obgleich die Umstände und die Zeit ihrer Beibringung starke Gründe zur Bezweiflung ihrer Rechtheit an die Hand gaben, so beschloß doch die Regierung von Großbritannien, welche, wo möglich, zu den alten und gerechten Grundsätzen des Seekriegs zurückkehren wünschte, nachdem der Minister der vereinigten Staaten jene Urkunde als Abschrift der offiziellen Zurücknahme von Seiten der franz. Regierung vorgelegt hatte, die Konseilbefehle bedingt zurückzunehmen. Dem zufolge geruhten Sr. königl. Hoh., im verfloßnen Monat Jun. im Konseil zu erklären, daß die Konseilbefehle, in so weit sie die Schiffe und das Eigenthum der vereinigten Staaten betrafen, den nächstkün-

tigen 1. Aug. zurückgenommen werden sollten. Diese Zurücknahme sollte in Kraft bleiben, wenn die Regierung der vereinigten Staaten in einer bestimmten Zeitfrist ihre Gesetze gegen den engl. Handel zurücknehmen würde. Der Minister Sr. Maj. in Amerika erhielt den ausdrücklichen Befehl, der Regierung der vereinigten Staaten zu erklären, daß diese Maßregel von dem Prinzen Regenten in der Hoffnung angenommen worden sey, daß die französ. Regierung, von ihrem System abziehend, die Fortsetzung von Repressalienmaßregeln von Seite Großbritanniens unnöthig machen würde, oder daß, wenn diese Hofnung unerfüllt bleiben sollte, die Regierung Sr. Maj. mit den vereinigten Staaten, während von beiden Seiten keine beschränkende Anordnungen bestünden, in eine freundschaftliche Unterhandlung sich einlassen könnte, um sich zu versichern, ob, wenn unglücklicher Weise die Nothwendigkeit von Repressalienmaßregeln wieder eintreten sollte, die von Großbritannien zu ergreifenden besondern Maßregeln für die amerikanische Regierung annehmbarer, als die bisherigen, eingerichtet werden könnten. Um für den Fall Vorsorge zu treffen, wo der Krieg von den vereinigten Staaten, vor der Ankunft erwähneter Zurücknahme, erklärt würde, wurden dem bei den vereinigten Staaten akkreditirten bevollmächtigten Minister Sr. Maj. Instruktionen zugesandt, vermöge welcher er, im Falle, daß die Feindseligkeiten angefangen hätten, eine Einstellung derselben vorschlagen, und zugleich eine Zurücknahme der Konseilsbefehle einer, und der beschränkenden Gesetze gegen den Handel und die Schiffe Englands anderer Seits anbieten sollte, Instruktionen, deren Vollziehung, da die Funktionen des Hrn. Foster inzwischen aufgehört hatten, neuerlich dem Adm. Warren anvertraut worden ist. Beide sind auch ermächtigt worden, der amerikanischen Regierung in Antwort auf jede die Blokade vom Mai 1806 betreffende Forderung zu erkennen zu geben, daß, obgleich die engl. Regierung auf den diesfalligen Grundsätzen bestehen müsse, doch seit langer Zeit faktisch keine besondere Blokade statt gehabt habe, indem dieselbe in der allgemeinen Blokade der feindlichen Häfen in Gemäßheit der Konseilsbefehle enthalten sey, und daß Se. Maj. nicht die Absicht hätten, zu dieser, oder irgend einer andern auf die gewöhnlichen und vor der Erlassung der Konseilsbefehle in Kraft gewesenen Grundsätzen des Seerechts sich gründenden Blokade zu schreiten, ohne daß die

neutralen Mächte davon in der herbegebrachten Form in Kenntniß gesetzt würden. (D. F. f.)

P r u s s e n.

Die Königsberger Zeitung vom 11. Jan. meldet, daß der Gen. v. York, Kommandant des preuß. Armeekorps, am 9. Jan. daselbst eingetroffen sey.

Zu Wartenberg in Niederschlesien wurde am 16. Jan. die Frau Fürstin Biron von Kurland von einer Tochter glücklich entbunden.

T ü r k e i.

Nachrichten aus Bukarest vom 6. Jan. melden, „Sonntags, den 3. d. M., um 2 Uhr nach Mitternacht, brach in den untern Gemächern des fürstlichen Pallastes Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das ganze Gebäude mit allen darin befindlichen Meublen und Effekten ein Raub der Flammen wurde. Der regierende Fürst, Janko Caradschia, entkam mit seiner Familie glücklich der Gefahr, konnte aber gar nichts von seinen Habseligkeiten retten.“

F r a n z ö s i s c h - R u s s i s c h e r K r i e g.

Folgendes sind die den vorgestern aus dem französischen Amtsblatt mitgetheilten Nachrichten beigefügten Schreiben: Schreiben des Prinzen Eugen Napoleon, Vizekönigs des Königreichs Italien, an den Kriegsminister, aus Marienwerder, den 6. Jan.: „Die Zeitungen von Petersburg fallen mir in die Hände, und ich sehe, wie sehr die Erzählungen der Begebenheiten des Novembers und Dezembers entstellt und falsch vorgetragen sind. Ich bleibe bei dem, was mein Armeekorps angeht. Es wird in diesen Zeitungen gesagt, daß am 8. Nov. Platow mich angegriffen, und mein Armeekorps zerstört, mir 3700 Mann und meine ganze Artillerie genommen habe. Dies ist falsch. Platow hat sich kaum vor meinem Korps gezeigt; er wurde von allen Seiten zurückgetrieben. Hat er Gefangene gemacht, so waren es keine Bewaffnete; er hat aber einzelne Soldaten aufraffen können, die, bei der Nacht, um sich gegen die ausnehmende Kälte zu schützen, sich in Dörfern zerstreut hatten. Was die Kanonen anlangt, so hat er keine einzige erbeutet, ob es gleich wahr ist, daß ich genöthigt ward, wegen meiner durch die außerordentliche Kälte gefallenen Pferde den größten Theil meiner Artillerie im Stiche zu lassen, nachdem ich sie demontirt und zer schlagen hatte. Ich weiß, daß die russ. Relationen alle falsch sind. Die große Aus-

dehnung des Landes und die ausnehmende Unwissenheit des größten Theils seiner Bevölkerung geben der russ. Regierung hierin großen Spielraum. Sie benutz auch diese Umstände, um die unvernünftigsten Gerüchte auszubreiten. Wir standen schon an den Thoren von Moskau, und dieses Volk glaubte noch, wir seyen geschlagen worden! Unterz. Eugen Napoleon. — Schreiben des Marschalls Fürsten von Eckmühl an den Major-General. Thoren, den 8. Jan.: „Mit Erstaunen lese ich in den Petersburger Zeitungen, daß der Feind am 16. Nov. von meinem Armeekorps 12,000 Mann gefangen genommen, und dessen Ueberrest in den benachbarten Wäldern so übel mitgenommen habe, daß das Ganze aufgerieben sey. Es hält wohl schwer, Lügen und Unverschämtheit weiter zu treiben; allein man kennt schon vom Anfange dieses Feldzuges, so wie von den übrigen her, die russ. Berichte. Zu Petersburg hatte man wegen der Schlacht bei Austerlitz das Tedeum gesungen und Ordenskreuze ausgetheilt, und in der Schlacht an der Moskwa wollten sie uns 100 Kanonen abgenommen haben; und haben sie nicht auch bei dieser Gelegenheit ihr Tedeum gesungen, und England dadurch mit Jubel erfüllt? Wie viele Mühe hat es sie gekostet, die Einnahme von Moskau einzugesehen? Haben sie sich nicht auch für die Sieger bei Malojarslawek ausgegeben, wo wir sie doch 40 Wersten weit verfolgt haben? Das wahre an der Sache besteht darin, daß Se. Maj. auf die Nachricht, die russ. Armee von Böhynien zöge sich nach der Berezina, genöthigt wurde, der strengen Jahreszeit ungeachtet Smolensk zu verlassen. Durch eine plötzliche Veränderung der Temperatur stieg die Kälte von 5 Graden auf 20, und sogar eine Zeitlang auf 25 Grade, wie dieses einige unserer Ingenieursoffiziere an ihrem Thermometer beobachtet haben. Alle unsere Fuhr- und Artilleriepferde giengen zu Grunde; Se. Maj. wollte dem Feinde keine Schlacht mehr liefern, auch sich sogar in keine kleinen Gefechte mehr einlassen, sondern nur in aller Eile die Berezina gewinnen. Als Se. Maj. durch Krasnoi zog, mußte der Feind, welcher sich zwischen der Garde und meinem Armeekorps festgesetzt hatte, zurückgeworfen werden. Sobald sich mein Korps wieder an die Armee angeschlossen hatte, setzte Se. Maj. den Marsch fort, und mein Korps mußte folgen, ohne sich damit abzugeben, einen Kampf länger fortzusetzen, in welchem der Feind uns an Artillerie und Kavallerie überlegen war, und auf

Schlittschuhen und Schlitten manöverirte. Aber mein Korps ließ nicht eher von dem Feinde ab, bis er geschlagen war. Dasselbe hat durch Strapazen, Kälte, und das Unglück, daß wir alle Kavallerie- und Artilleriepferde verloren hatten, sehr stark gelitten. Ein großer Theil unserer Leute wurde dadurch zerstreut, daß er Zufluchtsorte gegen die außerordentlich strenge Kälte suchte, und viele rieb die Kälte auf. Es ist E. D. bekannt, daß ich meinen Verlust nicht zu verhehlen pflege; er ist allerdings sehr empfindlich und durchdringt mich mit bitterem Gefühle, allein der Ruhm der Waffen Sr. Majestät ist nicht einen Augenblick kompromittirt worden. Unterz. Der Marschall Herzog von Auerstädt Fürst von Eckmühl. — Schreiben des Marschalls Herzogs von Eichingen an den Major-General. Ebing, den 10. Jan.: „Ich lese in der Petersburger Zeitung: mein Korps, 12,000 Mann stark, hätte am 17. Nov. um Mitternacht an den Feind einen Parlamentär geschickt, und die Waffen gestreckt, ich allein hätte mich verwundet über das Eis des Borysbeines gerettet! — Ich kann es nicht glauben, daß der russ. General durch seine Berichte zu dieser Lüge Veranlassung gegeben habe, und obwohl ich weiß, wie wenig Glauben man in Europa dergleichen Berichten der russ. Zeitungen beimist, welche wegen der Abgeschmacktheit ihrer Nachrichten nie Kredit hatten, so halte ich es demungeachtet für gut, an E. D. zu schreiben, und Sie zu bitten, diesen meinen Brief drucken zu lassen, um denjenigen öffentlich zu beschämen, welcher es wagte, auszusprechen, mein Korps hätte das Gewehr gestreckt, und ich sey allein über den Dnieper entflohen. Sehr weit davon entfernt, habe ich vielmehr am 17. Nov. allein die ganze feindliche Macht aufgehalten, und hatte nur 4000 Mann unter meinen Befehlen, die durch den Zusammenfluß unglücklicher Ereignisse von aller Artillerie entblößt waren, womit der Feind hinlänglich versehen war. Ich habe ihn den ganzen Tag hindurch aufgehalten; ich merkte bald, daß es die nämliche Infanterie nicht mehr sey, denn sie drangen verschiednemal auf mich ein, konnten aber ihrer Ueberlegenheit ungeachtet meine Linie nie durchbrechen. Am 10. des Abends schickte man mir einen Obersten als Parlamentär mit dem Vorschlage, mich zu ergeben. Ich beantwortete diese Impertinenz nur dadurch, daß ich den Parlamentär gefangen nehmen ließ, und ihn mit mir über den Dnieper nahm, über welchen meine Truppen setzten.

Am andern Morgen gab ich ihn in dem Hauptquartier Sr. Maj. zu Dissa ab, als ich daselbst mit meinem Korps ankam. Mir fehlten in allem vielleicht 500 Mann, welche ich in dem Gefechte des vorhergehenden Tages verloren hatte. Alle offiziellen Berichte der Russen sind Romane. In allem, was sie sagen, ist nichts wahr, als der Verlust meiner Artillerie, und E. D. weiß, daß es nicht in menschlichen Kräften stand, sie über Eis und Glatteis fortzubringen, da alle unsere Pferde der unglücklichen Sterblichkeit unterlagen, welche die strenge Kälte verursachte. In dem ganzen Feldzug haben die Russen weder mir noch meinen Kameraden eine einzige Kanone im Angesichte des Feindes genommen, ob es gleich wahr ist, daß, da unsere Pferde vor Kälte fielen, wir genöthigt gewesen sind, unsere Artillerie zu zertrümmern und zurückzulassen. Wenn man jene Berichte von Petersburg hört, so wären wir alle Feige, die vor diesen fürchterlichen Legionen nur zu fliehen wüßten. Es ist wahr, wenn man sie hört, so wären wir auch in der Schlacht an der Moskwa geflohen!!! und sie hätten uns 16 Wersten vom Schlachtfelde verfolgt! Also auf unsrer Flucht haben wir Moskau besetzt! Der Frühling wird alle diese Prohlereien aufklären. Die Russen werden allenthalben die Männer von Austerlitz, Eylau, Friedland, Witepsk, Smolensk, an der Moskwa und der Berezina finden. Uuterz. Der Marschall Herzog von Eichingen."

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 4. Febr.: Wallensteins Tod, Trauerspiel in 4 Aufzügen, von Schiller. — Mlle. Demmer, die Thekla.

Karlsruhe. [Ball-Anzeige.] Nächsten Freitag, den 5. d., Abends 8 Uhr, ist im Badischen Hof ein Ball, wobei jeder hiesige und benachbarte Bürger und Bürgersohn, auch andere honnette junae Leute, erscheinen können.

Das Entree ist 48 kr., und wird bei der Kasse bezahlt. Frauenzimmer sind frei.

G. W. Wielandt,
zum Badischen Hof.

Bruchsal. [Erklärung.] Auf die häufigen, allerdings gerechten Anfragen, warum die durch mich angekündigten „Wischen“ von F. M. Reis noch immer nicht erscheinen, sehe ich mich genöthigt, zu erwiedern, daß die Schuld weder an dem Verfasser, noch an mir, sondern lediglich an dem Umstand liegt, daß die Druckerei des Herrn Hofbuchhändlers Kaufman in Mannheim gerade einen zufälligen Mangel an Arbeitern erleiden mußte. Indessen glaube ich in der Seele des Herrn v. Kaufman versprechen zu können, daß diese Gedichte nun ehestens erscheinen werden, indem sie, seiner Zu-

sicherung zufolge, noch in diesem Monat in die Arbeit genommen worden sind.

Bruchsal, den 31. Jan. 1813.

Der Major v. Beulwitz.

Karlsruhe. [Sant-Erkenntniß.] Gegen den hiesigen Handelsmann und Bürger Casar Grandi wird andurch der Sant-Prozess erkannt, und der Anfang des Zahlungsunvermögens vom 19. d. M. an festgesetzt.

Karlsruhe, den 26. Jan. 1813.

Großherzogl. Badisches Stadttamt
Graf v. Benzel-Sternau.

Bruchsal. [Aufforderung.] Alle diejenigen, welche an die Färbermeister Peter Joseph Reisch'sche Eheleute dahier eine rechtmäßige Forderung zu machen, und dieselbe vor Großherzoglichem Stadttamt noch nicht eingeklagt, oder bei Großherzogl. Stadttamtsrevisorat noch nicht angegeben haben, werden hiermit aufgefodert, solche binnen vier Wochen a dato vor dem Theilungskommissariat in Galhaus zum Wolf dahier um so gewisser zu liquidiren, als sie sonst nicht mehr damit gehört werden, und nachher auch keine Befriedigung zu erwarten haben würden.

Bruchsal, den 28. Jan. 1813.

Großherzogl. Stadt- und erstes Landamt.
Guhmann.

Unteröwisheim. [Früchte-Versteigerung.] Bei unterzogener Berechnung werden von den unterhabenden herrschaftlichen Speichern dahier, zu Münzesheim, Oberöwisheim und Odenheim ohngefähr

100 Malter Korn,
300 Malter Gerste und
1400 Malter Dinkel,

sämtlich Früchte von 1812, nach und nach, von jetzt an bis zu Ende dieses Jahres, aus freier Hand verkauft werden; welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Unteröwisheim, bei Bruchsal, den 28. Jan. 1813.

Großherzogliche Domänenverwaltung.
Häuser.

Mannheim. [Wein-Versteigerung.] Dienstags, den 16. Febr., Nachmittags um 1 Uhr, werden nachstehende, in Lit. N 1 No. 7 unterm Kaufhause liegende, rein gebaltene Weine, im Wirthshause zum Geist dahier — einer Erbauseine andersehung wegen — öffentlich versteigert, und zwar:

1	Stück	1783er	Angsteiner.
5	Fuder	1798er	Dürkheimer
2	Stück	1802er	Dürkheimer
1	Stück	1804er	Dürkheimer
2	Fuder	1804er	Mußbacher
1	Stück	1807er	Niersteiner
4	Stück	1807er	Traminer von Rodt
2 1/2	Fuder	1807er	Forster
4	Fuder	1807er	Angsteiner
2 1/2	Fuder	1807er	Kastabter
4	Fuder	1807er	Rißling-Wein
3 1/2	Fuder	180er	Kastabter
3	Fuder	180er und 11er	Rißling
3 1/2	Fuder	1811er	Angsteiner
4	Fuder	1811er	Kastabter
3	Fuder	1811er	Simmelbinger
3	Fuder	1811er	Freinsheimer

Man macht dieses mit dem Bemerkten bekannt, daß die Proben Morgens vor der Versteigerung in dem Keller ausgegeben werden, und daß zur Bequemlichkeit der Herren Steigerer eine Gmddentliche Abfüllungszeit gestattet wird, wie auch, nach Beendigung der Weinversteigerung, die Fässer, worin die Weine liegen, entweder aus der Hand verkauft, oder ebenfalls versteigert werden.

Mannheim, den 31. Jan. 1813.